

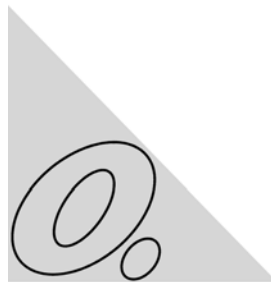
---

# Sozialraumgespräche

## Oberhausen 2008

- Eine Dokumentation -

Herausgeber:



stadt  
oberhausen

Stadt Oberhausen  
Dezernat 3 - Familie, Bildung, Soziales  
Concordiastr. 30  
46045 Oberhausen

Telefon: 0208 / 825 9460  
Telefax: 0208 / 825 9200  
E-mail: [sozialplanung@oberhausen.de](mailto:sozialplanung@oberhausen.de)

Verfasser:

Familienbüro der Stadt Oberhausen, Koordinierungsstelle Integration  
sowie Jugendhilfe- und Sozialplanung

Grafische Darstellung /

Auswertung Sozialraumanalyse: Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR),  
Ruhr-Universität Bochum

Textbearbeitung:

Christin Jasper

Layout:

Dirk Kulschewski

Oberhausen, November 2008

---

---

# Inhalt

1	EINFÜHRUNG .....	3
1.1	Sozialraumorientierte Planung in Oberhausen .....	3
1.2	Der Ablauf der Sozialraumgespräche 2008 .....	5
1.3	Themenschwerpunkt „Integration /Migration“ .....	6
1.4	Zentrale Projektkoordination – ZPK.....	7
1.5	Sozialstrukturen in den Quartieren und Sozialräumen Oberhausens – Eine Einführung (ZEFIR) .....	9
2	AUSBLICK AUF DIE SOZIALRAUMGESPRÄCHE 2009 .....	16
3	ANHANG .....	17

# 1.1 Sozialraumorientierte Planung in Oberhausen

Die Oberhausener Sozialraumgespräche bilden die Plattform für eine kleinräumige, beteiligungsbezogene, zielgerichtete und problemlösungsorientierte Planung und Entwicklung von sozialen Angeboten im Stadtgebiet. Das Ziel der Sozialraumgespräche besteht darin, in einem kooperativ angelegten Prozess Rahmenbedingungen und konkrete Lösungsansätze für ein positives Einwirken auf die vorrangigen sozialen Problemlagen zu entwickeln.

Ein abgestuftes Verfahren in den Veranstaltungen befördert eine umfassende Problemanalyse und zielgerichtete Bearbeitung:

1. **Sozialraumanalyse:** Darstellung der Lebenssituation im Sozialraum und den Quartieren aus empirischer Sicht
2. **Sozialraumbeschreibung:** Darstellung der Lebenssituation im Sozialraum und den Quartieren aus Sicht der Sozialraumakteure
3. **Abgleich** von empirischer und subjektivem Empfinden **und Prioritätensetzung** der Handlungsfelder
4. **Problembearbeitung:** Entwickeln von Projekten zu priorisierten Handlungsfeldern

Das Verfahren wird durchgängig als offen konzipiert und durchgeführt. Das „Denken in Möglichkeitsräumen“ soll dabei gewährleistet sein.

### Kleinräumige Planung

Soziale Ungleichheiten (verursacht durch beispielsweise Migration, demografischen Wandel oder Arbeitslosigkeit) verteilen sich in verschiedenen Ausprägungen auf die unterschiedlichen Wohngebiete einer Stadt. Eine kleinräumig angelegte Situationsanalyse, Bedarfserfassung, Planung und Umsetzung ist daher für eine effektive und zielgerichtete Be-

arbeitung sozialer Problemlagen einer Stadt unabdingbar.

Eine räumliche Gliederung Oberhausens gibt es durch die Festlegung der sechs Sozialräume, der 24 statistischen Bezirke und der 27 Quartiere, für die größtenteils kleinräumige Daten vorliegen. Die Projektgruppe „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“ hat 2007 die sozialräumliche Gliederung Oberhausens als „einheitliche und verbindliche Stadtgebietsgliederung“ ausgewählt. In der Projektgruppe „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“ wirken MitarbeiterInnen der Handlungsfelder Statistik und Wahlen, Gesundheitswesen, Stadtplanung, Schulplanung, Arbeitsgemeinschaft „Soziale Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ (ARGE SODA), Kinderpädagogischer Dienst, Familienbüro, Jugend und Soziales, Koordinierungsstelle Integration sowie Sportplanung mit.

► Die Karte „Sozialräume und Quartiere“ ist im Anhang zu finden.

### Projektarbeit

Landes- oder bundespolitische Vorgaben ermöglichen auf kommunaler Ebene nur bedingt eine effektive Bearbeitung bestimmter Problemlagen (wie beispielsweise Armut und Arbeitslosigkeit), dennoch kann in der Kommune auf gesellschaftliche Entwicklungsprozesse partiell positiv eingewirkt werden: Auf Zeit angelegte Projekte bieten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen jeden Alters Unterstützung an, ihre Lebensgestaltung eigenständig positiv zu verändern. Darüber hinaus kann Projektarbeit mit sozial benachteiligten Zielgruppen die Einzel-fallhilfe flankierend unterstützen und präventiv wirksam werden.

### **Problemanalyse und Problembearbeitung**

Voraussetzung einer sozialraumorientierten Planung und Entwicklung ist die Problemanalyse, denn der Sozialraum ist wesentlicher Bezugspunkt, der eine differenzierte Analyse der Lebenssituation der BewohnerInnen ermöglicht. Die spezifischen Potentiale und Problemlagen des Sozialraums und der dort lebenden Menschen können in eine Projektentwicklung eingebunden und somit in eine effektive Bearbeitung überführt werden. Für die sechs Sozialräume in Oberhausen sind daher häufig Projekte zu unterschiedlichen Themen zu entwickeln. Es sind jedoch auch Problemlagen erkennbar, wie beispielsweise die sinkende Erziehungskompetenz der Eltern, die in jedem Sozialraum als vorrangiges Problem identifiziert werden. Hier ist das Augenmerk darauf zu richten, dass ein Nebeneinander von Aktivitäten und Doppelungen des Vorgehens vermieden werden. Es sind gesamtstädtisch angelegte Bearbeitungs-Grundkonzepte zu entwickeln, die Platz für die Besonderheiten des Sozialraumes und seiner BewohnerInnen lassen, aber auch ein gemeinsames und stringentes Handeln ermöglichen.

### **Qualifizierte Beteiligung**

Eine derart angelegte praxisnahe und umsetzungsorientierte Planung und Entwicklung erfordert die Beteiligung der Akteure (Experten) aus den Sozialräumen. In den vergangenen Sozialraumge-

sprächen hat sich die Form der „qualifizierten Beteiligung“ bewährt. Qualifizierte Beteiligung bedeutet, die im Sozialraum tätigen Akteure in den Planungsprozess einzubinden. Sie sind die Experten für die Identifikation der Potentiale und Problemlagen der BewohnerInnen des Sozialraums. Nur mit dem Wissen und dem Engagement der Sozialraumakteure ist ein wirksames und praxisnahes Vorgehen möglich. Die im Sozialraum tätigen Akteure kennen die Zielgruppen, die Netzwerke und die Besonderheiten des Sozialraumes, so dass eine sinnvolle Verknüpfung mit bereits vorhandenen Projekten und Institutionen arrangiert werden kann und Doppelungen vermieden werden sowie eine zeitnahe Umsetzung der Projekte gegeben ist.

### **Zielgerichtete Planung**

Die finanzielle Belastung kommunaler Haushalte und die komplexen sozialen Problemlagen erfordern ein zielgerichtetes Vorgehen in den Planungs- und Umsetzungsprozessen. Die Sozialraumgespräche nehmen diese Anforderungen auf: Empirische Analysen und die Praxiserfahrungen sind die „Wissensquellen“ für die Situationsanalyse des Sozialraums. Diejenigen Problemlagen, die vorrangig zu unterstützen sind, werden herausgearbeitet, so dass eine erste Prioritätensetzung durch Experten vor Ort vorgenommen wird. Auf Grundlage der Informationen aus Empirie und Praxis werden dann zielgenau Projekte und Aktivitäten entwickelt.

## 1.2 Der Ablauf der Sozialraumgespräche 2008

### ▪ **Rückblick: Projekte aus 2007**

Einführend wurde der Blick auf die Entwicklung die Ergebnisse der Sozialraumgespräche 2007 gelegt. Die Verantwortlichen der jeweiligen sozialräumlichen und gesamtstädtischen Projekte stellten Erfolge und Hemmnisse bei der Initiierung der Aktivitäten vor. Anknüpfungspunkte für weitere Projekte oder Unterstützungsbedarfe wurden als Handlungsbedarfe festgehalten.

▶ Die Projekte aus 2007 sind in den jeweiligen Kapiteln der einzelnen Sozialräume zu finden.

### ▪ **Sozialraumanalyse**

Im Folgenden trugen MitarbeiterInnen des Zentrums für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) empirische Informationen aus den jeweiligen Sozialraumanalysen zu den vorrangig zu bearbeitenden Problemlagen vor. Das subjektive Empfinden der sozialräumlich tätigen Akteure zu den benannten Problemen konnte so einerseits bestätigt und mit Informationen ergänzt oder andererseits korrigiert werden. Dieses Vorgehen befördert einen zielgenaueren Verlauf der Gespräche und kommt dem Interesse der sozialräumlich und zentral tätigen TeilnehmerInnen an zusätzlichen Informationen entgegen.

### ▪ **Sozialraumbeschreibung**

In einer sich daran anschließenden Diskussion vervollständigten die Akteure die Informationen der empirischen Analyse mit ihren Erfahrungen aus dem Arbeitsalltag.

### ▪ **Situationsanalyse und Prioritätensetzung**

Aus dieser Sozialraumbeschreibung und der Sozialraumanalyse ergab sich eine Situationsanalyse des Sozialraums. Gemeinsam wurden dann die vorrangig zu

bearbeitenden Problemlagen des Sozialraums und seiner Quartiere herausgearbeitet und zu Handlungserfordernissen verdichtet.

▶ Die herausgearbeiteten Handlungserfordernisse sind in den jeweiligen Kapiteln der einzelnen Sozialräume zu finden.

### ▪ **Qualifizierung ausgewählter Projekte**

In kleinen Arbeitsgruppen wurde anhand eines Projektsteckbriefes eine Strategie zur Bearbeitung eines der herausgearbeiteten Handlungsbedarfe diskutiert und schriftlich fixiert.

Jede Arbeitsgruppe legte einen Kümmerer fest, der die erarbeitete Projektidee in eine der nächsten Sitzungen des sozialräumlichen Entscheidungs- und Arbeitskreises (Sozialraumgremium) tragen wird und dort für die Umsetzung und einen Projektleiter wirbt (vgl. hierzu: 1.4 Zentrale Projektkoordination – ZPK).

▶ Kurze Beschreibungen der qualifizierten Projekte sind in den jeweiligen Kapiteln der einzelnen Sozialräume zu finden.

### ▪ **Themenspeicher**

Diejenigen Handlungsbedarfe, die keine Bearbeitung im Sozialraumgespräch erfahren, wurden in einem Themenspeicher festgehalten und werden im Folgejahr zur Diskussion und Bearbeitung zur Verfügung gestellt.

## 1.3 Themenschwerpunkt „Integration / Migration“

Das Thema „Migration / Integration“ bildete in diesem Jahr den inhaltlichen Schwerpunkt der Sozialraumgespräche. Daher wurde der Einladungsverteiler für die Sozialraumgespräche erheblich erweitert. Besonderen Wert wurde auf die Teilnahme der Migrantenselbstorganisationen (MSO) gelegt. Durch die Auswahl der Gesprächsorte wurde ein Zeichen für den interkulturellen Dialog gesetzt.

### Hintergrund: Das Kommunale Integrationskonzept

Die Stadt Oberhausen hat im Rahmen eines kooperativen Verfahrens unter Beteiligung zahlreicher Akteure ein Integrationskonzept erstellt. Das Kommunale Integrationskonzept wurde nach einem knapp zwei Jahre andauernden Arbeitsprozess Ende 2006 vorgelegt und enthält zahlreiche Empfehlungen für eine Neuorientierung Oberhausener Integrationspolitik und Integrationsarbeit.

Im Oktober des vergangenen Jahres hat der Rat der Stadt einen ersten politischen Beschluss zur Umsetzung des Kommunalen Integrationskonzeptes gefasst. Es wurde unter anderem ein erster Maßnahmenkatalog beschlossen. Zukünftig soll jedes Jahr ein „Integrationsbericht Oberhausen“ vorgelegt werden, der weitere Handlungsempfehlungen mit konkreten Umsetzungsvorschlägen enthalten soll.

### Verfahren zur Umsetzung

Im Kommunalen Integrationskonzept wird eine breite Beteiligung und Vernetzung aller relevanten Akteure auf gesamt-städtischer und kleinräumiger Ebene angeregt. Das Zusammenwirken zwischen den verschiedenen Akteuren ist eine wesentliche Voraussetzung, um die zukünftige Dialogstruktur weiterzuentwickeln und nachhaltig zu festigen.

Es sind Organisations- und Kommunikationsstrukturen auf- und ausgebaut worden, die geeignet sind, das Thema „Integration“ als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe aufzuarbeiten. So wurde im Jahr 2008 das Forum „Integration in Oberhausen“ begründet. Zur Auftaktveranstaltung am 14. Mai wurde ein breites Spektrum von Akteuren eingeladen, die die Stadtgesellschaft abbilden. Die Ergebnisse dieser und künftiger Dialogveranstaltungen führt die Lenkungsgruppe des Forums zusammen und entwickelt auf dieser Basis Empfehlungen zur politischen Beschlussfassung und Umsetzung. Zudem sorgt die Lenkungsgruppe für die Repräsentanz der beteiligten Akteursgruppen und die Verankerung des „Dialogs vor Ort“. Sie setzt sich wie folgt zusammen:

- Je ein Mitglied der Ratsfraktionen bzw. -gruppen,
- einer/-m Vertreter/-in des Migrationsrates,
- dem zuständigen Beigeordneten,
- einer/-m Vertreter/-in der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände,
- neun Mitgliedern des Forums „Integration in Oberhausen“
- und je einer/-m Repräsentanten/-in der sechs Sozialräume.

Letztere wurden in den diesjährigen Sozialraumgesprächen durch die teilnehmenden Akteure des jeweiligen Sozialraums gewählt.

In den Sozialraumgesprächen 2008 wurde „Integration“ als Schwerpunktthema gesetzt. Damit stellten sie sozusagen die „Auftaktveranstaltungen“ für den „Dialog vor Ort“ zur Umsetzung, Gestaltung und Weiterentwicklung des Kommunalen Integrationskonzeptes dar.

### Zielsetzungen zur Umsetzung

Aus dem Oberhausener Leitbild zur Integration, das im Rahmen des Erstellungsprozesses des Kommunalen Integrationskonzeptes entwickelt wurde, kön-

nen übergeordnete Zielsetzungen für die Oberhausener Integrationspolitik und Integrationsarbeit abgeleitet werden. Versucht man diese zusammenzufassen, geht es im Kern um folgendes:

- **Herstellung von Chancengleichheit**  
Es geht um die Verbesserung der Entfaltung-, Bildungs-, Gesundheits- und Arbeitsmarktchancen der in Oberhausen lebenden Migrantinnen und Migranten. Dies setzt einen gleichberechtigten Zugang zu den zur Verfügung stehenden Einrichtungen, Diensten und Angeboten voraus. Die im Rahmen des Erstellungsprozesses zum Kommunalen Integrationskonzept zusammengetragenen Daten zeigen, dass auch in Oberhausen ein nicht un-

erheblicher Teil der Migrantinnen und Migranten in vielen Lebensbereichen benachteiligt ist.

- **Förderung des Interkulturellen Dialogs**

Das friedvolle und demokratische Miteinander unterschiedlicher Kulturen und Religion erfordert Austausch und Verständigung. Nur auf diese Weise kann "Integration" gelingen.

## 1.4 Zentrale Projektkoordination - ZPK

### Schaffung einer nachhaltigen Problembearbeitungsstruktur durch Projektarbeit

Seit dem Jahr 2007 besteht ein wichtiges Ziel der jährlich stattfindenden Sozialraumgespräche darin, aufgrund von konkret benannten Problemlagen und Handlungserfordernissen der einzelnen Sozialräume Problembearbeitungsstrategien in Form von Projekten zu entwickeln.

#### Zentrale Ergebnisse der Sozialraumgespräche

- Erkennen und Benennen von Problemlagen und Handlungserfordernissen
- Entwickeln von Projektideen zu priorisierten Handlungserfordernissen

Die entwickelten Projektideen werden im Nachgang zu den Gesprächen von den Akteuren des Sozialraums priorisiert, so dass die dringlichsten Vorhaben weiterqualifiziert und umgesetzt werden können.

#### Im Nachgang der Sozialraumgespräche

- Priorisierung der Projektideen in den Sozialraumgremien
- Umsetzung und Unterstützung der ausgewählten Vorhaben durch die Sozialraum-Akteure

#### Unterstützung der sozialräumlichen Aktivitäten

Um die Nachhaltigkeit dieses begonnenen Verfahrens zu sichern, werden Strukturen geschaffen, in denen die sozialräumlichen Aktivitäten kontinuierlich begleitet und unterstützt werden.

Dazu gehören auf der einen Seite die Verknüpfung von sozialräumlichen mit den gesamtstädtischen Aktivitäten, um eine qualifizierte und effektive Bearbeitung von aufkommenden Problemlagen zu gewährleisten und auf der anderen Seite die Unterstützung der Akteure der Sozialräume in der Planung und Umsetzung von Projekten. Um diese Ziele zu

verfolgen, wurde die Zentrale Projektkoordination gegründet.

**Um Nachhaltigkeit zu schaffen,** müssen Strukturen bestehen, die

- Informationen über Projekte schnell und sinnvoll transportieren
- sozialräumliche Projekte mit gesamtstädtischen Strukturen und Aktivitäten vernetzen
- Unterstützung in der Entwicklung, Durchführung und Evaluation bereitstellen

### **Mitglieder der Zentralen Projektkoordination**

Die Zentrale Projektkoordination ist eine Gruppe, die sich aus Vertretern der einzelnen Sozialräume, Vertretern der Wohlfahrtsverbände und Vertretern der Verwaltung (Dezernate und Organisationseinheiten) zusammensetzt.

### **Ziele der Zentralen Projektkoordination**

Durch die Zusammenkunft des genannten Personenkreises wird die Vernetzung bestehender und geplanter sozialräumlicher und gesamtstädtischer Angebote und Leistungen gewährleistet, sowie die Vernetzung und der fachliche Austausch zwischen sozialräumlichen Arbeitsgremien, den zentralen Organisationseinheiten der Verwaltung und sozialer Leistungsanbieter befördert.

Dabei besteht ein kontinuierlicher Blick auf soziale Problemlagen im Stadtgebiet, Strategien zur Handhabung und die Entwicklung der Auffälligkeiten.

**Ziel der ZPK ist die**

- Steigerung der Effektivität bestehender gesamtstädtischer und sozialräumlicher Strukturen und
- Optimierung der Problembearbeitungsprozesse.

### **Aufgaben der Zentralen Projektkoordination in den Sozialräumen**

Die Mitglieder der Zentralen Projektkoordination begleiten die Entwicklungen und Aktivitäten in den Sozialräumen, durch Mitarbeit in den Sozialraum-Gremien und führen sie gesamtstädtisch durch regelmäßige (vierteljährliche) Treffen der Zentralen Projektkoordination zusammen.

Sie begleiten und unterstützen die Sozialraum-Gremien bei der Ausarbeitung von Projekten und tragen die aktuellen, vorrangig zu bearbeitenden Problemlagen in das gesamtstädtische Gremium und an die richtigen Ansprechpartner in der Verwaltung, sowie in anderen Sozialräumen weiter.

Durch dieses Vorgehen kann eine kleinräumige Planung geschaffen werden, die sich individuell und zeitnah auf die aktuelle Entwicklungen in den Räumen ausrichten kann.

### **Weitere Module einer nachhaltigen Problembearbeitungsstruktur durch Projektarbeit**

#### **▪ Etablierung Projektmanagement**

Nach den Sozialraumgesprächen 2007 wurden alle interessierten Akteure zu einem praxisnahen Workshop zum Thema Projektmanagement eingeladen. Darin wurden Werkzeuge zur Initiierung von Projekten erlernt und bestehende Projekte weiterqualifiziert, sowie neue Projekte entwickelt.

#### **▪ Vergabe von Mitteln**

Aus den Sozialraum-Gremien sollen Prioritäten für die Problembearbeitung beschrieben werden, die in der Zentralen Projektkoordination gesamtstädtisch abgeglichen werden.

#### **▪ Projektdatenbank**

Zu den Sozialraumgesprächen 2008 liegt erstmals eine Auflistung der bestehenden Projekte des jeweiligen Sozialraumes und der gesamtstädtischen Projekte



vor. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Fehler in der Auflistung sind keine böse Absicht, sondern als Aufruf der Kontaktaufnahme zu verstehen. Sie ist als ein Vorschlag zu betrachten, Transparenz in die unübersichtliche Projektlandschaft zu bringen und den Austausch zwischen den Institutionen eines Arbeitsfeldes und eines regionalen Gebietes zu befördern. Dieses Instrument gilt es in der Anwendung weiter zu entwickeln.

- ▶ Die Projektlisten der einzelnen Sozialräume sind im Anhang der jeweiligen Kapitel zu finden.
- ▶ Die Projektliste der gesamtstädtischen Projekte befindet sich im Anhang dieses Dokumentes.

## 1.5 Sozialstrukturen in den Quartieren und Sozialräumen Oberhausens

### Einführung: Zusammenfassung und Interpretation der sozialräumlichen Analyse (ZEFIR)

Für die Sozialraumgespräche 2008 werden die sechs Oberhausener Sozialräume mit ihren jeweiligen Quartieren anhand von aussagekräftigen Indikatoren abgebildet.

Ziel ist es,

- mit Hilfe von Daten die demographischen und sozialen Strukturen kleinräumig auf der Ebene der Quartiere zu beschreiben,
- die Disparitäten zwischen den Quartieren innerhalb der Sozialräume aufzuzeigen und
- spezifische Problemstrukturen, Handlungsbedarfe aber auch Potentiale in den Teilräumen der Stadt zu identifizieren.

Teilräume einer Stadt unterscheiden sich erheblich voneinander, können jeweils

mit unterschiedlichen Problemen konfrontiert sein und nehmen somit auch in unterschiedlichem Maße Einfluss auf die Lebenslagen der dort lebenden Bevölkerung.

Mit Indikatoren aus den folgenden Themenbereichen wird die strukturelle Beschaffenheit der Oberhausener Sozialräume dargestellt:

- Bevölkerung/Demographie
- Familiäre Situation
- Arbeitslosigkeit
- Soziale Benachteiligung/Armut
- Soziale Stabilität/Mobilität
- Bildung
- Jugendhilfe
- Kindergesundheit

Für die Beschreibung der Sozialräume wurde aus dem umfangreichen Grunddatensatz der Stadt Oberhausen eine überschaubare Anzahl von Indikatoren ausgewählt, die diese zentralen Themenfelder aussagekräftig repräsentieren und einen differenzierten Überblick über die verschiedenen Dimensionen der Lebensbedingungen in den Quartieren geben.

Die wesentlichen Indikatoren werden im Folgenden aufgeführt und erläutert.

### Bevölkerung / Demographie

#### Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung

Als ‚nichtdeutsch‘ wird hier die Bevölkerung verstanden, die als *erste* Staatsbürgerschaft *nicht* die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Das heißt, wer in der ersten Staatsangehörigkeit deutsch ist, aber eine zweite nichtdeutsche Staatsangehörigkeit hat, wird zur deutschen Bevölkerung gezählt. Dieses trifft vor allem auf Kinder und Jugendliche nichtdeutscher Eltern zu. Seit dem 01.01.2000 erhalten Neugeborene von Nichtdeutschen sowohl die deutsche als auch die nichtdeutsche Staatsangehörigkeit, sobald ein Elternteil seit mindestens acht Jahren mit einer Aufenthaltsgenehmigung in Deutschland lebt und seit mindestens drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung hat. Diese gelten dann als Doppelstaatler, wobei sie sich mit der Volljährigkeit für eine Staatsangehörigkeit entscheiden müssen. Für statistische Analysen ist das eine nicht zu vernachlässigende Information. Durch die Einführung des neuen Staatsbürgerschaftsrechts sinkt der Anteil der Nichtdeutschen, insbesondere im Bezug auf Kinder und Jugendliche, stetig. Der Anteil der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte steigt jedoch in der Regel, kann allerdings durch die hier verwendeten Daten nicht abgebildet werden. Die der-

zeitige Statistik in Oberhausen ermöglicht ausschließlich eine Betrachtung der nichtdeutschen Bevölkerung.

Nichtdeutsche sind häufiger als Deutsche benachteiligt und benötigen somit spezifische Unterstützungsangebote. Die kleinräumige Betrachtung soll aufzeigen, wie sich die nichtdeutsche Bevölkerung im Stadtgebiet verteilt und wo es gegebenenfalls zur ethnischen Segregation kommt.

#### Jugendquotient

Der Jugendquotient gibt die Anzahl der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren auf 100 Erwachsene im Alter von 18 bis unter 65 Jahren an.

Dieser Indikator kann Hinweise auf informelle Unterstützungspotenziale zwischen den Generationen geben. Oft wird er auch als Indikator für die Familienprägung verwendet und gibt darüber hinaus Hinweise auf mögliche Bedarfe an sozialen Diensten.

Bei dieser Interpretation ist zu beachten, dass ein hoher Jugendquotient nicht automatisch auch einem hohen Anteil an Jugendlichen entsprechen muss. Es sind Konstellationen denkbar, in denen der Jugendquotient stark ausgeprägt ist, während der Anteil an Jugendlichen sehr gering ist. Dies ist dann der Fall, wenn es sich um einen sehr ‚alten‘ Stadtteil handelt, in dem der Anteil der Bevölkerung zwischen 18 bis unter 65 Jahren sehr gering ist und der Anteil der über 65-Jährigen sehr groß. Aus diesem Grund sollte der Jugendquotient nicht für sich alleine betrachtet werden, sondern in der Kombination mit dem Altenquotient.

#### Altenquotient

Der Altenquotient gibt die Anzahl der (häufig wirtschaftlich und sozial abhängigen) Personen im Alter von 65 Jahren und älter auf 100 Erwachsene im Alter von 18 bis unter 65 Jahren an.

Häufig wird dieser Quotient als Indikator für eine „Überalterung“ der entsprechen-

den Gebiete und der damit verbundenen Belastung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verwendet (→ informelle Solidarpotentiale). Zudem dient er dazu Handlungsbedarfe zu identifizieren. Vor dem Hintergrund der ‚doppelten Alterung‘ (immer weniger Jugendliche und immer mehr ‚Alte‘) muss sich die kommunale Sozialpolitik frühzeitig darauf einstellen. Es gilt jedoch zu beachten, dass durch den Altenquotient kein Anteilswert der ‚alten Bevölkerung‘ wiedergegeben wird.

### Familiale Situation

#### **Anteil der Alleinerziehenden-Haushalte**

Haushalte gelten als alleinerziehend, sofern nur ein Elternteil im Haushalt lebt. Diese Kennzahl gibt Hinweise auf die familiäre Struktur der Bevölkerung eines Gebietes. Alleinerziehende sind eine Zielgruppe mit spezifischen Bedürfnissen an familiengerechter Umgebung, wie z.B. im Bereich der Infrastruktur, der Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder der finanziellen Absicherung.

#### **Anteil der kinderreichen Familien**

Familien gelten als kinderreich, sofern drei oder mehr Kinder unter 18 Jahren im Haushalt leben. Kinderreiche Familien sind wie Alleinerziehende häufig auf familienunterstützende Angebote angewiesen. Insbesondere werden häufig wirtschaftliche Hilfen notwendig.

#### **Anteil Haushalte mit Kindern an allen Haushalten**

Der Anteil der Haushalte mit Kindern an allen Haushalten gibt Auskunft über die Verteilung von Familienhaushalten. Je höher der Anteil der Haushalte mit Kindern, desto höher ist die Familienprägung in dem jeweiligen Teilraum.

#### **Anteil Singlehaushalte an allen Haushalten**

Im Zuge des demographischen Wandels als auch des Wandels der Lebensformen werden Haushalte tendenziell kleiner. Die zunehmende Lebenserwartung, demographische Alterung, niedrige Geburtenhäufigkeit, die sinkende Heiratsneigung der Bevölkerung, die Zunahme der Partnerschaften mit separater Haushaltsführung sowie die hohe berufliche Mobilität führen zu einer Verkleinerung der Haushalte. So ist in den letzten drei Jahrzehnten vor allem der Anteil der Einpersonenhaushalte gestiegen.<sup>1</sup> Als Indikatoren für die Analyse des Oberhausener Stadtgebietes wurden die Indikatoren ‚Anteil Singlehaushalte insgesamt‘ sowie die altersspezifischen Indikatoren ‚Anteil der Singlehaushalte im Alter von 18 bis unter 27 Jahren‘ und ‚Singlehaushalte im Alter von 65 Jahre und älter‘ herangezogen.

### Arbeitslosigkeit

#### **Anteil der Arbeitslosen**

Arbeitslose sind nach § 16 Abs. 2 Sozialgesetzbuch III (SGB III) Personen,

- die vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder weniger als 15 Stunden pro Woche arbeiten und
- eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen und
- dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen und
- sich bei einer Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben.

Die Arbeitslosenrate beschreibt hier den prozentualen Anteil der als arbeitslos gemeldeten Personen (15 bis unter 65 Jahre) an der Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.

---

<sup>1</sup> [http://www.bpb.de/wissen/IZ8910,0,0,Haushalte\\_nach\\_Zahl\\_der\\_Personen.html](http://www.bpb.de/wissen/IZ8910,0,0,Haushalte_nach_Zahl_der_Personen.html), am 29.09.2008 (Bundeszentrale für politische Bildung)

Diese kann Aufschluss darüber geben inwiefern die Bevölkerung in den Arbeitsmarkt integriert und gesellschaftliche Teilhabe möglich ist. Sinnvoll ist zudem alterspezifische Arbeitslosenraten zu betrachten, da die Arbeitslosenrate zwischen den Altersgruppen teilweise deutlich unterschiedlich ausgeprägt ist. In der hier vorliegenden Analyse wurden neben der allgemeinen Rate, die der 15- bis unter 25-Jährigen (Jugendarbeitslosigkeit) und die der 55- bis unter 65-Jährigen (Arbeitslosigkeit im Alter) jeweils bezogen auf die altersgleiche Bevölkerung hinzugezogen.

### Soziale Benachteiligung/Armut

#### Anteil der EmpfängerInnen von Leistungen nach SGB II

Zum 01.01.2005 wurde die Arbeitsmarktstatistik grundlegend verändert.

Mit der Einführung des Sozialgesetzbuches II (SGB II) wurden Arbeitslosen- und Sozialhilfe zusammengelegt und die Grundsicherung für Arbeitssuchende eingeführt.

Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts setzen sich zusammen aus Arbeitslosengeld II und Sozialgeld. Arbeitslosengeld II erhalten alle erwerbsfähigen Hilfebedürftigen. Es umfasst die Regelleistung, Leistungen für Mehrbedarfe, Einmalleistungen, Beiträge zur gesetzlichen Kranken-, Pflege- und Rentenversicherung sowie Leistungen für Unterkunft und Heizung. Die nicht erwerbsfähigen Mitglieder in der Bedarfsgemeinschaft, vor allem Kinder unter 15 Jahren, erhalten Sozialgeld.

Die SGB II-Quote, also der Anteil aller SGB II-LeistungsempfängerInnen in Prozent der Bevölkerung im Alter von unter 65 Jahren kann als Maß für die ökonomische Benachteiligung gesehen werden. Dabei beschränkt sich der Bezug von Transferleistungen jedoch nicht allein auf finanzielle Engpässe, sondern es gehen damit meist soziale Benachteiligungen in

weiteren Lebensbereichen (Bildung, Gesundheit, soziale Integration u.a.), eingeschränkte Handlungsspielräume und ungleiche gesellschaftliche Teilhabe einher. Ein hoher Anteil an EmpfängerInnen von Grundsicherung für Arbeitssuchende weist so auf eine prekäre soziale Situation hin.

#### ALG II-Quote

Die ALG II-Quote beschreibt den Anteil der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, also den Teil der Bevölkerung der dem Arbeitsmarkt potentiell zur Verfügung steht und Arbeitslosengeld II erhält, an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

#### Anteil der SozialgeldempfängerInnen

Sozialgeld beziehen alle Personen die nicht erwerbsfähig sind und in einer hilfebedürftigen Bedarfsgemeinschaft leben. Dabei handelt es sich größtenteils um Kinder und Jugendliche im Alter von unter 15 Jahren. Hinzu kommen dauerhaft erwerbsunfähige Minderjährige in einer Bedarfsgemeinschaft bis zum 18. Lebensjahr und volljährig Hilfebedürftige in einer Bedarfsgemeinschaft, die vorübergehend, aber nicht dauerhaft erwerbsgemindert<sup>2</sup> sind.

Dieser Indikator wird zur Beschreibung des Ausmaßes von Kinderarmut herangezogen.

#### Anteil Bezieher von Grundsicherung im Alter

Seit dem 01.01.2005 gibt es die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung im Rahmen des SGB XII Personen, die die Altersgrenze von 65 Jahren erreicht haben oder dauerhaft erwerbsgemindert sind und ihren Lebensunterhalt nicht selbständig bestreiten können, er-

---

<sup>2</sup> „Dauerhaft Erwerbsgeminderte“ sind Menschen, die wegen Krankheit oder Behinderung auf nicht absehbare Zeit außerstande sind, unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes mindestens drei Stunden täglich zu arbeiten.

halten damit eine Leistung, mit der das soziokulturelle Existenzminimum gedeckt werden soll. In dem vorliegenden Fall wurden lediglich die Fallzahlen der Grundsicherungsempfänger im Alter herangezogen, um so Aussagen über die Verteilung und Ausprägung von Altersarmut machen zu können.

### Soziale Stabilität / Mobilität

#### Wanderungsbewegungen

Wanderungsdaten werden häufig zur Messung von Wohnzufriedenheit und der ‚sozialen Stabilität‘ in städtischen Wohnquartieren herangezogen. Eine hohe Fluktuation der Bevölkerung kann auf instabile soziale Verhältnisse bzw. auf fehlende oder unzureichende lokale Integration und Identifikation mit dem eigenen Wohnort hinweisen. In der vorliegenden Analyse werden *Wanderungen* von *Umzügen* unterschieden. Bei Wanderungen handelt es sich um Zu- und Fortzüge über die Stadtgrenze hinaus, während Umzüge Bewegungen innerhalb des Stadtgebietes sind.

#### Wanderungssaldo

Die Differenz zwischen der Zahl der Zu- und Fortzüge von/aus der Stadt ist der Wanderungssaldo. Altersspezifische Wanderungssalden können als Indikator für lebensphasen-spezifische Wanderungen (beispielsweise Umzug bei Familiengründung) angesehen werden. Der Wanderungssaldo ist nur im Zusammenhang mit dem Wanderungsvolumen sinnvoll interpretierbar (s. rechte Spalte). Ein hohes Maß an Fluktuation kann zu einer Schwächung der sozialen Beziehungen und Netzwerke führen. Im Vergleich mit Vorjahresdaten können zukünftige Entwicklungen in der Wanderungsbewegung antizipiert und dadurch frühzeitig entlastende Maßnahmen ergriffen werden.

#### Wanderungsvolumen

Das Wanderungsvolumen je 1.000 Einwohner bezeichnet das Verhältnis der Summe der Zu- und Fortzüge während eines ganzen Kalenderjahres zum Bevölkerungsstand am 31. Dezember des Vorjahres, multipliziert mit 1.000. Ein geringes Wanderungsvolumen kann als soziale Stabilität gesehen werden.

Mobilitätsindikatoren sind wichtige Bestandteile sozialräumlicher Analysen, zu ihrer Interpretation bedarf es jedoch genauer Kenntnisse der örtlichen Hintergründe.

### Bildung

#### Übergangsquoten zur weiterführenden Schule

Der Bereich Bildung wird durch den Indikator Übergangsquote zur weiterführenden Schule dargestellt.

Der Wechsel von der Grundschule auf die weiterführende Schulform ist einer der entscheidenden Schritte für die Bildungslaufbahn und den daran anschließenden Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Zudem gibt dieser Auskunft über die Entwicklungschancen jedes Kindes. Betrachtet wird hier die Übergangsquote zur Haupt-, Real-, Gesamtschule und zum Gymnasium.

Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass das Angebot der Schulformen die Wahl des Übergangs beeinflussen kann. So können bestimmte Schulformen (Gesamtschule/Gymnasium) aufgrund ihrer Entfernung zum Wohnort gewählt oder abgelehnt werden.

### Jugendhilfe

#### Anteil der Hilfen zur Erziehung (HzE)

Aufgrund der häufig schwierigen wirtschaftlichen Situation in Familien mit Kindern, erodierter sozialer Netzwerke

und wachsenden Anforderungen an die Erziehungskompetenz der Eltern kann es zu Belastungen innerhalb der Familien kommen. Diese Belastungen können die Organisation des Familienalltags erschweren und erhöhen den Beratungs-, Unterstützungs- und Betreuungsbedarf.<sup>3</sup> Hilfen zur Erziehung reichen von ambulanten Hilfen innerhalb der Familie, wie beispielsweise der sozialpädagogischen Familienhilfe, bis hin zu stationären Hilfen außerhalb der Familie, z.B. Heimunterbringung. Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) haben Erziehungsberechtigte einen Rechtsanspruch auf Hilfen zur Erziehung für sich und ihr Kind, „wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist“ (§27 Abs.1 SGB VIII). Der Anteil der Hilfen zur Erziehung an der Bevölkerung im Alter von unter 21 Jahren ermöglicht so Rückschlüsse auf das Ausmaß von Lebensbewältigungsproblemen von Kindern und Jugendlichen und ihren Familien in den jeweiligen Sozialräumen bzw. Quartieren.

### Jugendgerichtshilfefälle

Als Indikator für die Jugendkriminalität in den städtischen Teilräumen wurden die Jugendgerichtshilfefälle auf die Bevölkerung im Alter von 14 bis unter 21 Jahren bezogen. Berücksichtigt werden muss hierbei, dass die Straftaten (nach Wohnort der Jugendlichen) gezählt werden, und nicht die straffällig gewordenen Jugendlichen. Daher können mehrere Straftaten eines Jugendlichen einzeln gezählt werden.

---

<sup>3</sup> Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): 12. Kinder und Jugendbericht der Bundesregierung. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.

### Kindergesundheit

Die Daten zur Kindergesundheit stehen lediglich auf der Ebene der statistischen Bezirke zur Verfügung.

► Die Karte „Statistische Bezirke und Mittelblöcke“ ist im Anhang zu finden.

### Inanspruchnahme der Früherkennungsuntersuchung U9

Die Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 werden seit 1971 kostenlos seitens der Krankenkassen angeboten. Diese neun Einzeluntersuchungen werden zu festgelegten Terminen bis zum sechsten Lebensjahr des Kindes durchgeführt. Ziel dieser Untersuchungen ist das frühzeitige Erkennen von Entwicklungsstörungen und Krankheiten, wodurch gesundheitliche Beeinträchtigungen frühzeitig behandelt und positiv beeinflusst werden können. Der Zeitpunkt des Schuleintritts und der Schulerfolg können dadurch begünstigt werden.

Dieser Indikator kann Aufschluss über das Präventionsverhalten der Eltern, deren Gesundheitsbewusstsein und deren Akzeptanz von präventiven Angeboten geben. Aufgrund der besonderen Bedeutung ist es wichtig, eine möglichst hohe Quote und damit viele Kinder zu erreichen, damit frühzeitig Defizite aufgedeckt werden können und mit entsprechenden kompensatorischen Maßnahmen entgegengewirkt werden kann.

### Kinder mit Übergewicht

Aus der Schuleingangsuntersuchung steht der Indikator Kinder mit Übergewicht zur Verfügung. Danach wird jedes Kind, welches einen Body-Mass-Index (BMI) über der 90. Perzentile aufweist als übergewichtig bezeichnet.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Der BMI ergibt sich als Quotient von Gewicht (kg)/Quadrat der Körpergröße (m<sup>2</sup>). Da bei Kindern der BMI aufgrund von physiologischen Veränderungen stark schwankt, wird er durch auf Geschlecht und Alter abgestimmte Referenzwerte ergänzt und in Perzentilen umgesetzt.

Für übergewichtige Kinder besteht ein erhöhtes Risiko für Herz-Kreislauf- und Stoffwechselerkrankungen, wie beispielsweise Diabetes. Zudem können unter anderem motorische Defizite eine Folge von Übergewicht sein. Daneben kann Übergewicht erhebliche psychische und psychosoziale Folgen haben. Daraus ergibt sich ein erhöhter Bedarf an gezielten Gesundheitsmaßnahmen.

### **Bewegungsstörungen / Sprachstörungen**

Bei der Schuleingangsuntersuchung wird der Entwicklungsstand der Kinder anhand verschiedener Befunde diagnostiziert. Körperkoordination (Grob- und Feinmotorik), Visuomotorik sowie Sprach- und Sprechfähigkeiten gehören zu den basalen Fähigkeiten, die Kinder als Voraussetzung für einen positiven Einstieg in die Schullaufbahn benötigen. Entwicklungsstörungen in diesen Bereichen können erhebliche Beeinträchtigungen im Bereich des Lern- und Leistungsverhaltens bewirken und somit ein Risiko für den Schulerfolg und die weitere Entwicklung darstellen.

Als Indikatoren für Entwicklungsauffälligkeiten werden hier daher der Anteil der Kinder mit Bewegungsstörungen und der Anteil der Kinder mit Sprachstörungen herangezogen.

Unter Bewegungsstörungen werden Auffälligkeiten im Bereich Gleichgewicht, Grob- und Feinmotorik und Visuomotorik zusammengefasst. Unter Visuomotorik versteht sich die Aufnahme und Verarbeitung visueller Symbole sowie die Fähigkeit das wahrgenommene handmotorisch umzusetzen.

Bei Sprachstörungen handelt es sich um Stammelfehler, Dysgrammatismus, Redeflussstörungen und Stimmstörungen.

Studien belegen einen Zusammenhang von Armut und gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Faktoren die Einfluss auf das Zusammenwirken von sozialer Ungleichheit und Kindergesundheit haben sind vor allem das Gesundheitsverhalten im Alltag, die Ernährungsweise und das Vorsorgeverhalten. Aus diesem Grunde haben insbesondere sozial benachteiligte Familien einen höheren Unterstützungsbedarf.

## 2. Ausblick auf die Sozialraumgespräche 2009

Auch im Jahr 2009 werden die Sozialraumgespräche in den sechs Sozialräumen Mitte / Styrum, Oberhausen-Ost, Alstaden / Lirich, Sterkrade-Mitte, Sterkrade-Nord und Osterfeld stattfinden. Sie bilden die Fortsetzung der seit 2005 jährlich durchgeführten Dialogveranstaltungen.

Durch die kooperative Vernetzung von Experten aus verschiedensten Arbeitsfeldern wird in den Sozialraumgesprächen eine qualifizierte Bearbeitung von vorrangigen Problemlagen in den einzelnen Sozialräumen ermöglicht. Voraussetzung hierfür ist eine umfassende Analyse der Problemlagen und Potentiale im jeweiligen Sozialraum. Wie auch in den vergangenen Jahren wird diese Situationsanalyse sowohl die Ergebnisse des sozialwissenschaftlichen Verfahrens „Sozialraumanalyse“ als auch die subjektiven Einschätzungen und Erfahrungen der im Sozialraum tätigen Akteure aufnehmen. Das Zusammenführen von empirischen Elementen und Praxiserfahrungen ermöglicht einen breiten Blick auf die Lage im Sozialraum und ist somit zentral für eine adäquate und effektive Problembearbeitung im Sozialraum.

Daher wird das Team der Sozialraumgespräche (Jugendhilfe- und Sozialplanung, Koordinierungsstelle Integration und Familienbüro) die praxisnahe Analyse von empirischen Ergebnissen aus der Sozialraumanalyse für die Dialogveranstaltungen 2009 intensiv vorbereiten. Gemeinsam mit dem Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) wird das Team vorab die wichtigsten

Kernaussagen aus den empirischen Analysen herausarbeiten.

Kernaussagen und ausgewählte empirische Ergebnisse werden in der Vorbereitungsphase innerhalb von Orientierungsgesprächen mit verschiedenen Arbeitsgruppen und Gremien (AG's §78, Arbeitsgruppe „Zentrale Projektkoordination“, Bereichsgremien, Gruppe „Monitoring Soziale Stadtentwicklung“) diskutiert. Durch die Orientierungsgespräche sollen die GesprächspartnerInnen bereits im Vorhinein die Möglichkeit bekommen, die Kernaussagen kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls andere Thesen zu bilden sowie ihre Sicht auf die Problemlagen und Potentiale der Sozialräume darzustellen. Die Ergebnisse der Orientierungsgespräche werden in den jeweiligen Sozialraumgremien präsentiert und mit den teilnehmenden Akteuren abgestimmt.

Die Resultate dieser intensiven Vorbereitungsphase werden in die Veranstaltungen der Sozialraumgespräche überführt. Die empirische Sozialraumanalyse wird schwerpunktmäßig durch die Interpretation der Daten in die Veranstaltungen eingebracht. Die Handlungserfordernisse, die sich aus diesen Interpretationen ergeben, werden in der Phase der Projekt- und Aktivitätenentwicklung in Kleingruppen bearbeitet.

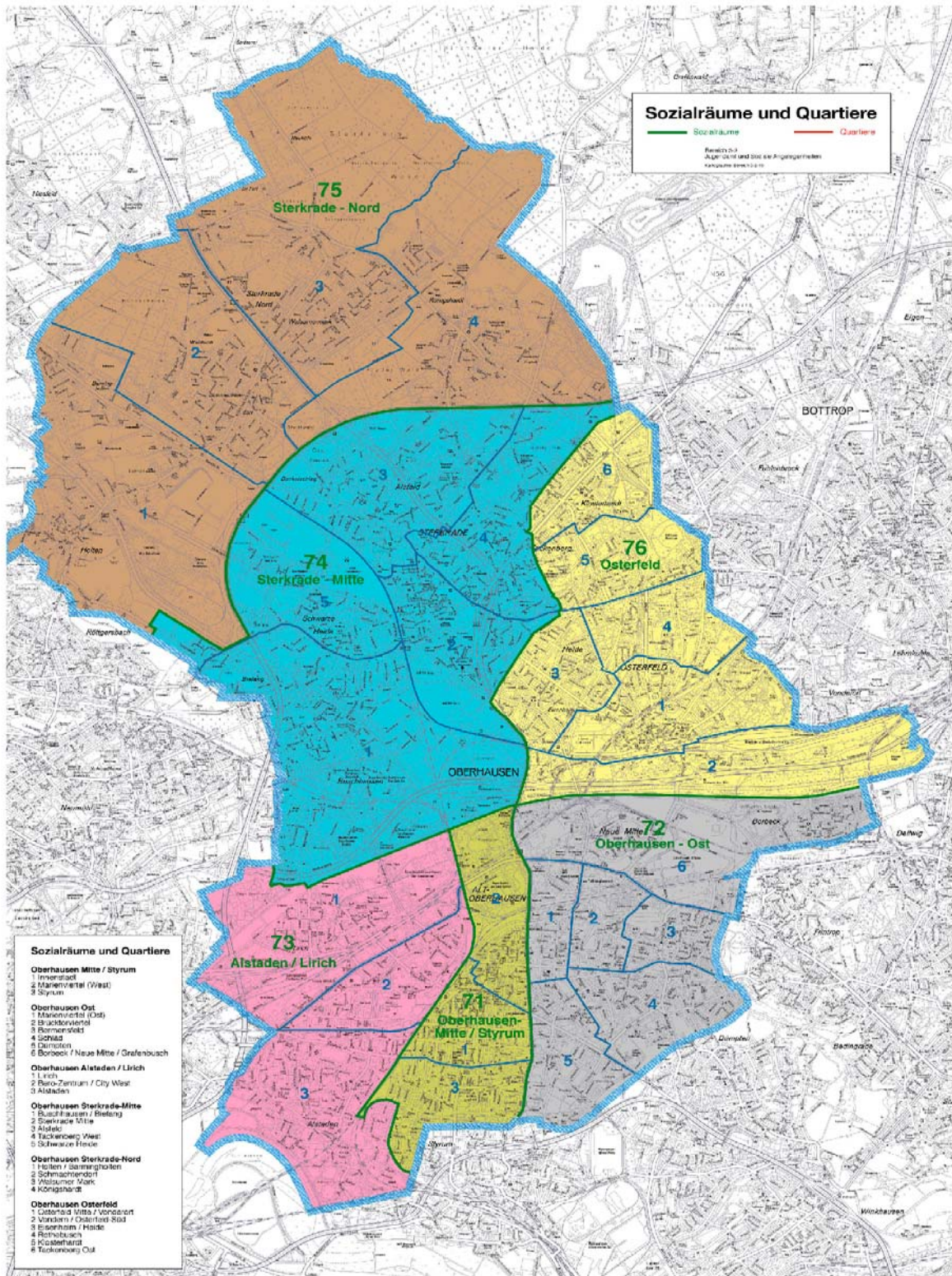
Im Nachgang der Veranstaltungen werden alle Ergebnisse und erarbeiteten Projekte in die entsprechenden Sozialraumgremien überführt und dort eine weitergehende Diskussion sowie Bearbeitung erfahren.

### Vorgesehene Termine für die Sozialraumgespräche 2009:

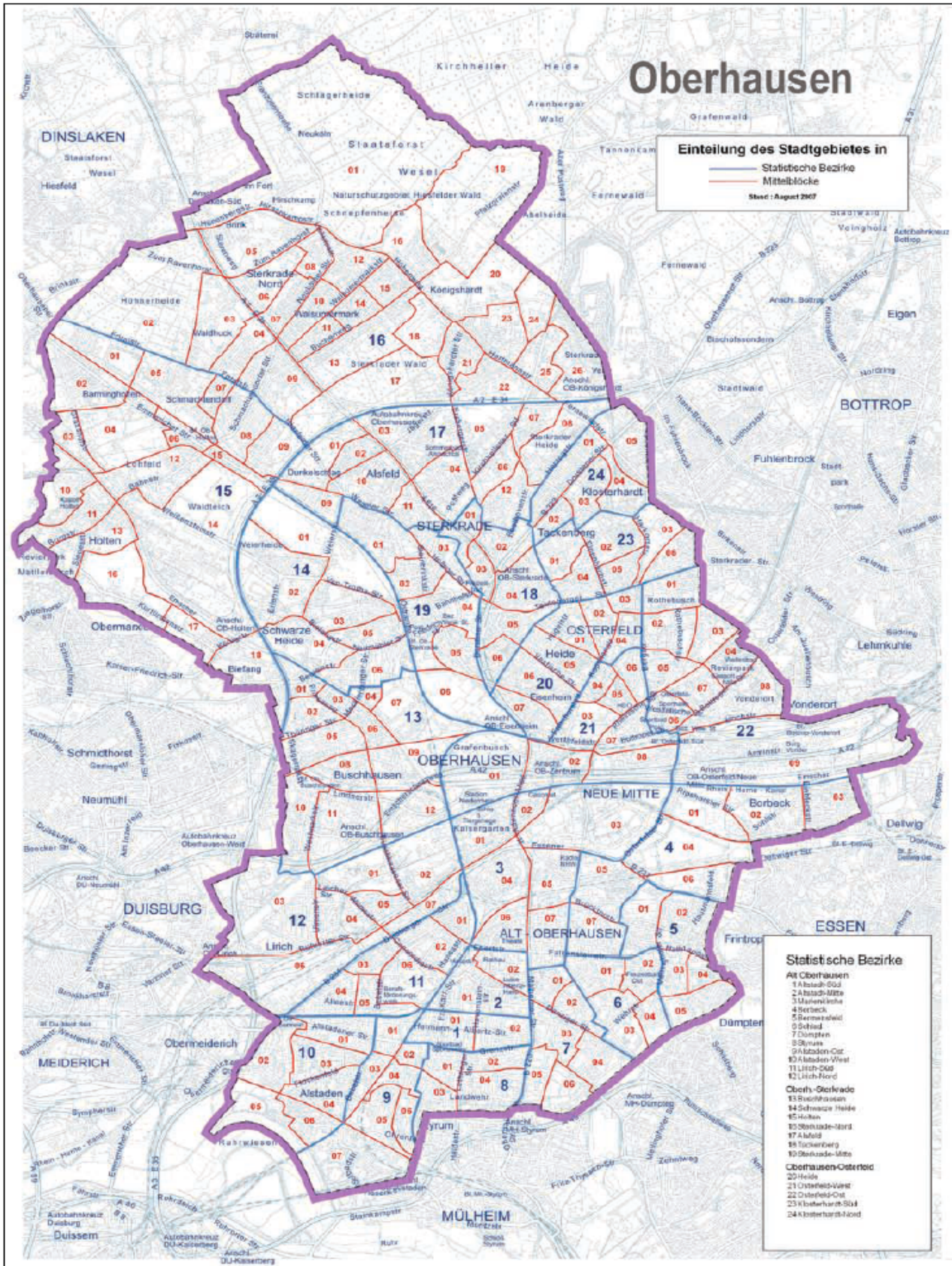
▪ Sozialraum Oberhausen Ost:	21.04.2009
▪ Sozialraum Osterfeld:	27.04.2009
▪ Sozialraum Sterkrade Mitte:	28.04.2009
▪ Sozialraum Mitte / Styrum:	04.05.2009
▪ Sozialraum Sterkrade Nord:	05.05.2009
▪ Sozialraum Alstaden / Lirich:	11.05.2009



## Karte Oberhausen: Sozialräume und Quartiere



# Karte Oberhausen: Statistische Bezirke und Mittelblöcke



# Projekttablelle Gesamtstadt Oberhausen

Stadt Oberhausen, Jugendhilfe- und Sozialplanung  
15.07.2008

Nr.	Projekttitle	Projektziel	Thema	Zielgruppe	Zeitraum	Sozialraum	kleinräumig	Kooperationspartner	Ansprechpartner	Organisation	Straße	Nr.	Zusatz	PLZ	Ort	E-Mail	Telefon
1	Aufbau eines Monitoring-Systems	Darstellung von Entwicklungen	Kommunikation, Integration	Akteure	seit 10.2007	Gesamtstadt		Bereich Statistik und Wahlen	Jeldrik Stein	Stadt Oberhausen, Koordinierungsstelle Integration	Concordiastr.	30		46042	Oberhausen	integration@oberhausen.de	825-9042
2	Ausstellung Geschichte der Migration	Information	Kultur	Erwachsene	05.2007 - 06.2008	Gesamtstadt		Geschichtswerkstatt, NIL, Migrationsrat, RAA	Ute Jordan-Ecker	Projektteam City	Marktstr.	186		46042	Oberhausen	jordan-ecker@oberhausen.de	825-3359
3	Bühne frei	Fähigkeiten und Fertigkeiten erkennen/verbessern, Berufsfindung	Bildung, Kreativität, berufliche Zukunft	Schüler/-innen aus Entlassklassen	06.2006 - 07.2006 06.2007 - 07.2007 06.2008 - 07.2008	Gesamtstadt		2006.UNICEF, Kunsthochschule Amsterdam	Ellen Klunk-Babel	RUHRWERKSTATT	Akazienstraße	107		46045	Oberhausen	ellen.klunkbabel@ruhrwerkstatt.de	85756-35
4	Crashkurse für Erstklässler	Sprachförderung	Bildung, Integration	Kinder		Gesamtstadt		Emscherschule, Ailsfeldschule, Steinbrinkschule, Marienschule	Herr Lippke	RAA	Mülheimer Straße	200		46042	Oberhausen	guenter.lippke@oberhausen.de	825-3203
5	Die Stadt in Bewegung - Sportentwicklung Oberhausen		Sport, Gesundheit, Netzwerk	alle	04.2007 - 04.2008	Gesamtstadt			Sven Wagner	Sporthochschule Köln						s.wagner@dshs-koeln.de	0221/49826390
6	Entspannungsgruppe für gestresste Mütter	Stressbewältigung, Austausch	Bildung, Erziehung, esundheit	Migranten, Mütter	seit 05.2007	Gesamtstadt		Psychologische Beratungsstelle	Frau Özkaya, Frau Yilmaz	RAA	Mülheimer Str.	200		46042	Oberhausen		305760-18
7	Erfassung der Lebenssituation deutscher und nichtdeutscher Bürgerinnen Frauen leben	statistische Grundlage zur Entwicklung von zielgerichteten familien- und integrationspolitischen Maßnahmen	Netzwerk/Kommunikation, Integration	Frauen, Migranten	seit 10.2007	Gesamtstadt		Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung	Jeldrik Stein	Stadt Oberhausen, Koordinierungsstelle Integration	Concordiastr.	30		46042	Oberhausen	integration@oberhausen.de	825-9042
8	Etablierung "Netzwerk Projektverbund Integration Neuzuwanderer"		Vernetzung/Kommunikation, Integration			Gesamtstadt			Jeldrik Stein	Stadt Oberhausen, Koordinierungsstelle Integration	Concordiastr.	30		46042	Oberhausen	integration@oberhausen.de	825-9042
9	Fit für Kids	Beruflicher Wiedereinstieg für Frauen aus pädagogischen Berufen	Qualifizierung, Beruf, Gesundheit	Frauen	09.2006 - 09.2007	Gesamtstadt		Betriebe	Klaus Theis	RUHRWERKSTATT	Akazienstr.	107		46045	Oberhausen	klaus.theis@ruhrwerkstatt.de	85756-44
10	Flotte Lotte	aufsuchende, bildende Mädchenarbeit	Bildung	Mädchen	01.2007 - 12.2008	Gesamtstadt		AG Mädchen	Michaela Leyendecker	ev. Markuskirchengemeinde	Dietrich-Bonhoeffer-Str.	5		46047	Oberhausen	markuskirche@gmx.de	897654
11	Fortbildung für Pflegekinder und Pflegeeltern			Kinder, Eltern	alle 2 Jahre	Gesamtstadt		wirtschaftliche Jugendhilfe der Stadt Oberhausen	Frau Sieweke	Caritasverband - Pflegekinderdienst	Parcellistr.	12-14		46045	Oberhausen		9404442
12	Friedenspolitische Informationsstelle (Fripoli)	Kommunikationsforum	Bildung, Netzwerk	Jugendliche	01.2007 - 12.2008	Gesamtstadt				Jugendclub Courage e.V.	Am Förderturm	27		46049	Oberhausen	info@jugendclub-courage.de	856326
13	Gruppe für Jugendliche ab 14 Jahren	Präventionsarbeit mit jugendlichen Kindern von Drogenabhängigen	Resilienz, Erziehung, Gesundheit	Jugendliche	in Planung	Gesamtstadt			Martina Lehnart	DROBS	Dorstener Straße	52		46042	Oberhausen	martina.ebenling@oberhausen.de	667313
14	Integration als Praxisfeld INPRAX	Vermittlung von Praktikumsstellen	Bildung, Arbeit, Integration	Jugendliche, Migranten	08.2006 - 06.2007	Gesamtstadt		Jugendgerichtshilfe, RGT, ARGE, Arbeitsagentur, BFO	Christoph Kaiser	Druckluft	Am Förderturm	27		46049	Oberhausen	kaiser@drucklufthaus.de	851343
15	Jedem Kind ein Instrument (JEKI)	Musische Bildung	Kultur, Bildung	Kinder	08.2007 - 06.2008	Gesamtstadt	Grundschulen	Grundschulen	Herr Krautwig	Städtische Musikschule	Lipperfeld	7	a	46042	Oberhausen		9410716
16	Jetzt geht's rund	Schwangerenberatung	Bildung	schwängere Frauen	seit 2005, 1 x jährlich ein Wochenende	Gesamtstadt		Sozialdienst katholischer Frauen Essen und Bochum-Wattenscheid	Silvia Beckmann	Caritasverband - Schwangerenberatung	Parcellistr.	12-14		46045	Oberhausen		940440
17	Jobfit	Erweiterung fachl. Kompetenzen, Rückkehr in den Beruf	Qualifizierung, Beruf, Verwaltung/Büro	Frauen, die ALG II beziehen	05.2008-12.2008	Gesamtstadt		ARGE SODA	Christiane Sandberg	RUHRWERKSTATT	Akazienstr.	107		46045	Oberhausen	christiane.sandberg@ruhrwerkstatt.de	85756-48
18	JobPlus	Berufliche Perspektivenentwicklung Integration in den Arbeitsmarkt	Qualifizierung, Arbeit	ALG II Beziehende	04.2007-09.2007	Gesamtstadt		Betriebe	Martina Junker	RUHRWERKSTATT	Akazienstraße	107		46045	Oberhausen	martina.junker@ruhrwerkstatt.de	85756-47
19	Jugendkultur (Unterstützung von Konzertgruppen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen)	Selbstwahrnehmung	Kultur	Jugendliche	01.2007 - 12.2008	Gesamtstadt			Christoph Kaiser	Druckluft	Am Förderturm	27		46049	Oberhausen	kaiser@drucklufthaus.de	851343
20	Lesen erLeben	Spaß am Lesen	Bildung	Kinder, Jugendliche, Erwachsene	seit 01.2007	Gesamtstadt		Bürgerschaftliches Engagement, Bibliothek, Migrationsrat, RAA, Kinderpädagogischer Dienst	Harald Elke	Bürgerschaftliches Engagement	Botropper Str.	183		46042	Oberhausen	harald.elke@oberhausen.de	825-8111

# Projektabelle Gesamtstadt Oberhausen

Stadt Oberhausen, Jugendhilfe- und Sozialplanung  
15.07.2008

21	Life Line	sinnvolle Freizeitgestaltung	aufsuchende Jugendarbeit	Kinder Jugendliche	01.2007 - 12.2008	Gesamtstadt	HS Lirich, Innenstadt, Südmarkt		Martin Meister	CVJM	Marktstr.	152	46045	Oberhausen	meister@cvjm-oberhausen.de	23698
22	Manni	aufsuchende Jungenarbeit	Bildung	Jungen, Jugendliche	01.2008 - 12.2008	Gesamtstadt	Gesamtschule Osterfeld	AG Jugend, AK Jungen	Johannes Rother	ev. Jugendreferat	Marktstr.	152	46045	Oberhausen	johannes.rother@kirche-oberhausen.de	8500849
23	Miteinander in Bewegung		Generationenübergreifende Arbeit	Bürger	17.08.2008	Gesamtstadt		Fachforum Miteinander der Generationen, Stadtsportbund, Sportnetzwerk Oberhausen	Andreas Stahl	Stadt Oberhausen Familienbüro	Concordiastr.	30	46042	Oberhausen	andreas.stahl@oberhausen.de	825-
24	Multiples Deeskalations- und Motivationstraining	Berufliche Perspektivenentwicklung	Bildung, Arbeit	Jugendliche	08.2006 - 07.2007	Gesamtstadt		Jugendgerichtshilfe, Druckluft	Herr Tentler	INTOB e.V.	Stöckmannstraße	76	46045	Oberhausen	michael.tentler@gmx.de	7788021
25	Neue Wege in den Beruf	Eingliederung in den Beruf	Integration, Arbeit	Migranten, Frauen	08.2007 - 07.2008	Gesamtstadt		regionale RAA, Westdeutscher Handwerkskammertag, Landesvereinigung der Industrie- und Handelskammern, Landesverband der freien Berufe	Cigdem Satilmis	Zentrum Frau in Beruf und Technik(ZFBT) Castrop-Rauxel	Erinstraße	6	44575	Castrop-Rauxel	satilmis@zfbt.de	02305/9215027
26	Papilio-Schulung	Förderung sozial-emotionaler Kompetenz im Kindergarten	Gewalt- und Suchtprävention	Erzieher	seit 11.2007	Gesamtstadt			Simone Kriebs	Stadt Oberhausen, Jugendarbeit	Alte Heid	13	46042	Oberhausen	simone.kriebs@oberhausen.de	825-3952
27	Schulverweigerung Die 2. Chance	Reintegration in den Regelunterricht, Lernmotivation	Bildung, Erziehung, Schule	Schüler/-innen der Klassen 6-8 von Haupt- und Gesamtschulen	seit 09.2006	Gesamtstadt		Regionalteams, Schulaufsicht, Schulsozialarbeit(Caritasverband), Familienhilfe, Erziehungsberatung, Haupt- und Gesamtschulen	Birgit Abrahamczik	RUHRWERKSTATT e.V.	Akazienstr.	107	46045	Oberhausen	birgit.abrahamczik@ruhrwerkstatt.de	3058644
28	Sonderpraktikum für Frühabgänger	Berufsvorbereitung, Praktikumsvermittlung	Bildung, Arbeit	Jugendliche		Gesamtstadt		Bildungsnetzwerk Schule/Beruf, Verbundsystem für Qualifizierung und Beschäftigung	Herr Murgott	RAA	Mülheimer Str.	200	46042	Oberhausen		305760-12
29	Sprache im Alltag		Bildung	Migranten		Gesamtstadt		SFS	Anke Bross	Caritaszentrum Sterkrade	Kantstr.	17	46145	Oberhausen	anke.bross@caritas-oberhausen.de	9404362
30	Stabilisierungsmaßnahme REHA	Stabilisierung, individuelle Vorbereitung zur Integration in den Arbeitsmarkt	Bildung/Qualifizierung, Berufswelt/Arbeitsmarkt	ALG II Beziehende	03-2008 - 12/2008	Gesamtstadt		Medikon gGMBH	Martina Junker	RUHRWERKSTATT Medikon Akademie	Akazienstr. Max Planck-Ring	107/66	46045	Oberhausen	martina.junker@ruhrwerkstatt.de info@medikon-oberhausen.de	85756-47 882990
31	Stabilisierungsmaßnahme U25 - "Theater, Theater"	Stabilisierung, individuelle Vorbereitung zur Integration in den Arbeitsmarkt	Bildung/Qualifizierung, Kreativität, Berufswelt	Jugendliche ALG II Beziehende	10.2006 - 10.2007, 10.2007 - 10/2008	Gesamtstadt		Betriebe	Elke Dössereck	RUHRWERKSTATT	Akazienstraße	107	46045	Oberhausen	elke.doessereck@ruhrwerkstatt.de	85756-65
32	Stärkung von Migrantenselbstorganisationen	Stärkung von Migrantenselbstorganisationen	Integration, Bildung	Organisationen	09.2006 - 02.2007	Gesamtstadt		Stadtteilbüro Lirich, RAA	Meike Weimann	Stadtteilbüro Lirich	Wilmsstr.	47	46042	Oberhausen	meike.weimann@oberhausen.de	6201993
33	Streetwork		aufsuchende Jugendhilfe	Jugendliche	in Planung	Gesamtstadt		ev. Jugendhilfe, Auferstehungskirchengemeinde	Oliver Heck	die Kurbel	Hasenstraße	15	46119	Oberhausen	o.heck@die-kurbel-oberhausen.de	9942420
34	Trainingskurs für Kinder als Mobbing- und Gewaltopfer			Kinder		Gesamtstadt	Schulen in denen Caritas Schulsozialarbeit	LVR	Frau Domurath-Dolbik	Caritasverband - Schulsozialarbeit	Parcellistr.	12-14	46045	Oberhausen		940440
35	Übungsleiterausbildung für Migrantinnen	Mädchen mit Migrationshintergrund an Sportvereine heranführen	Bildung, Sport	Migranten, Frauen, Mädchen	10.2007 - 02.2008	Gesamtstadt		Stadtsportbund, Migrationsrat, Landssportbund	Herr Kalthoff, Frau Yilmaz	RAA	Mülheimer Str.	200	46042	Oberhausen	bereich.regionale_arbeitsstelle@oberhausen.de	305760-10
36	Vorsorge und Versorgung alter Menschen mit Migrationshintergrund	Bedarfsanalyse, Verbesserung des Betreuungsangebotes	Netzwerk/Kommunikation, Integration	Akteure, Senioren, Migranten	seit 10.2007	Gesamtstadt		Altenhilfeplanung, Uni Duisburg	Jeldrik Stein	Stadt Oberhausen, Koordinierungsstelle Integration	Concordiastr.	30	46042	Oberhausen	integration@oberhausen.de	825-9042
37	Zieh dir das mal rein	Suchtprophylaxe	Bildung	Jugendliche	08.2006 - 05.2007	Alstaden/Lirich Gesamtstadt		INTOB e.V., Polizei, BIC e.V.	Peter Possekel	Druckluft	Am Förderturm	27	46049	Oberhausen	kaiser@drucklufthaus.de	851343
38	ZirkO. Zampano.	Bewegungsförderung	Gesundheit	Kinder, Jugendliche	08.2007 - 07.2008	Gesamtstadt		Schulen, Offener Ganzttag	Simone Kriebs	Stadt Oberhausen, Jugendarbeit	Alte Heid	13	46042	Oberhausen	simone.kriebs@oberhausen.de	825-3952
39	Zukunftsvision: Integrationsvereinbarung Oberhausen 2010	Verfestigung von Schwerpunkten in der Interaktionspolitik	Netzwerk/Kommunikation, Integration	Akteure, Migranten	seit 10.2007	Gesamtstadt		alle interessierten Akteure	Jeldrik Stein	Stadt Oberhausen, Koordinierungsstelle Integration	Concordiastr.	30	46042	Oberhausen	integration@oberhausen.de	825-9042